

THEATERPÄDAGOGISCHE ANSÄTZE in der SUCHTPRÄVENTION

VON CHRISTINA RAUCHBAUER

Im Zuge der Arge Tagung „Gesellschaft unter Druck - was nun?“

Das vorliegende Skript beschreibt einzelne theaterpädagogische Ansätze für die Suchtprävention. Ich schildere folgend meine eigene pädagogische und künstlerische Haltung und gebe Ihnen einen Einblick in das suchtpreventive Projekt „Die Dosis“. Der Fokus liegt auf der Beschreibung der Übungen. Die meisten werden Sie im Zuge des Workshops selbst erleben, andere dienen als Anregung. Internetlinks und Literaturtipps unterstützen Sie in der eigenen Recherche.

Ich hoffe das Skript regt Sie zum eigenen Ausprobieren von theatralen Möglichkeiten in der Suchtprävention an.

INHALTSVERZEICHNIS

PÄDAGOGISCHE HALTUNG	3
„DIE DOSIS“	4
ÜBUNGEN	5
KONTAKT	11
LINKS UND LITERATUR	11

I. PÄDAGOGISCHE HALTUNG

Unsere Gesellschaft steht unter Druck - unsere Körper stehen unter Druck. Wir alle, unser Klima eingeschlossen, kochen in einem Dampfkessel vor sich hin. Einige sind kurz vor dem Explodieren, andere noch zu beschäftigt, zu ängstlich, unbeweglich und getrieben oder einfach sediert. Leben in Zeiten wie diesen kann schnell zur Überforderung, Getrieben-sein oder zum passiven Dahintreiben führen.

Als Künstlerin und Pädagogin ist es mir vordergründig ein Anliegen die aktive und kreative Handlungsmacht zu stärken und so das eigene Leben neugierig und spielerisch selbst zu gestalten. Diese Wachheit, Offenheit und Lust sich kreativ auszudrücken, habituelle Strukturen zu erforschen und spielerisch auszuloten, fördere ich in meiner vielfältigen Unterrichtstätigkeit mit AmateurlInnen und Profis unterschiedlichen Alters. Ich engagiere mich in sozialen Projekten und versuche beständig und nachhaltig Gemeinschaften aufzubauen und Räume für Empowerment entstehen zu lassen.

Der Körper, dessen Wandel und Bewegung, stehen im Zentrum meiner Arbeit! Ich spiele und beschäftige mich mit Abstraktion und Habitus und suche nach einem rohen, reinen und verspielten Körperausdruck, der keiner festgelegten Ästhetik folgt. Denn der Körper ist immer der Austragungsort aller Emotionen, Geschichten, Konflikten und Sehnsüchten. Und es ist eine riesige Bereicherung ihn von Gewohnheiten frei zu schütteln, zu beobachten, zu spüren und ihn täglich immer wieder kennenzulernen.

Es ist besonders die Hinwendung zur Beobachtung und Wahrnehmung, welche wir meiner Ansicht nach, in Zeiten dieser Krise dringend brauchen. Welches Umfeld braucht es, um uns selbst und unsere Umwelt wieder offen und unvoreingenommen wahrnehmen zu können? Was ist das Außen? Was ist das Innen? Wie siehst Du Deinen Körper? Wie fühlt er sich an? Wie kannst Du aus ihm heraus handeln? All diese Fragen gilt es neugierig zu erforschen und beständig zu beantworten. Denn nur dann können wir der Hektik und dem Stress entgehen, lernen zu erkennen von wo der Druck kommt und auch wo wir selbst Druck ausüben.

Dies bedarf in Gruppenprozessen und in der Gesellschaft der Schulung des Zuhörens und Miteinander sprechen. Wir haben schon fast verlernt, einfach nur zuzuhören, weil wir darauf gedrillt sind reaktionsfähig zu sein, oder weil wir schon längst weiter scrollen und Information schon vor selektieren, bevor wir sie ganz gehört haben. Hierfür bedarf es einen sicheren Schaffensraum, wo Gespräche ohne Vorurteile und Gewalt möglich sind.

Ich habe zudem die tiefe Überzeugung, dass unsere Gesellschaft eine Sehnsucht nach Gemeinschaften hat und dass das Miteinander in Zeiten unter Druck, schnell durch Stress und Effizienz verloren geht. Deshalb schaffe ich aktiv generationsübergreifende Erfahrungsräume, welche die Lust am gemeinsamen Erleben stillen und die menschliche Wahrnehmung schulen. Diese Hinwendung braucht Zeit und Geduld. Ich empfinde diese Übung als zentral, vor allem wenn wir einer Zukunft entgegensteuern in der Algorithmen unsere Entscheidungen treffen - dann ist es zu spät für Selbstwahrnehmung.

„Die Dosis“ war und ist ein facettenreiches Beispiel meiner pädagogischen und künstlerischen Herangehensweise und beschäftigt sich intensiv mit theaterpädagogischen Ansätze für die Suchtprävention auf.

II. „DIE DOSIS“

Suchtpräventives Peerprojekt / Bewegungstheater / 50 Minuten / ab 16 Jahren

Projektleitung und Förderung: ISP Wien und Dialog

Künstlerische Leitung und Regie: Luigi Guerrieri und Christina Rauchbauer

Woher weiß ich, was meine Dosis ist? Was passiert, wenn ich Ecstasy mit Alkohol mische? Kann ein Vogel süchtig werden? Wie kann ich alles vergessen, ohne zu trinken? Ist Ketamin für alle Pferde legal? Was passiert, wenn ich gar nicht rauche? Und wann wird Genuss zur Sucht?

Jugendliche PerformerInnen suchen nach dem Nonplusultra-Trip, der perfekten Dosis, dem ekstatischsten aller Genüsse, dem relaxtesten Rausch aller Sinne. Doch meist haben alle Superlative einen Haken und so durchleben die SpielerInnen die immer gleichen Trips in Dauerschleife wieder. Aber die Dosis verändert sich unkontrolliert. Die SchauspielerInnen werden mit Momenten der Einsamkeit, des Zwangs und der Angst konfrontiert. Von einem Lachkrampf zum anderen fühlen sie sich als SuperheldIn, in süße Watte gepackt, außerhalb ihres Körpers schwebend, und singen monotone, scheinbar nicht enden wollende Selbsthilfeschöre, bis die Überdosis nicht mehr weit ist.

Das Ensemble, bestehend aus Jugendlichen mit und ohne Fluchterfahrung, erzählt Skurriles und Ehrliches über Drogen, ohne dabei moralisierend zu sein. Dieser neugierige und reflektierte Zugang zu Motiven von Substanzkonsum und Wirkungen dieser Substanzen enttabuisiert die Auseinandersetzung mit dem Thema Sucht, wirft Fragen auf und regt das Publikum zum Nachdenken an. Im nachbereitenden Publikumsgespräch wird offen darüber gesprochen welche Gefühle das Stück in ihnen ausgelöst hat, welche Fragen zu Drogen aufgekommen sind und welche Assoziationen in ihren Köpfen entstanden sind.

ENTSTEHUNGSPROZESS

Künstlerischer Hauptausgangspunkt der Performance war es, einen direkten physischen und emotionalen Ausdruck für Sucht und Drogen zu finden und sich mit Gründen des Drogenkonsums zu beschäftigen, die abseits von logischen Beweggründen und moralischen Bewertungen liegen. Wir schufen Fantasieräume, die Platz für vielfältige Meinungen, Ideen und Fragen ließen und anregten, über das Thema nachzudenken.

Wie bewegen sich Drogen? Wie bewegen sie dich? Und wann wird Genuss zur Sucht?

Ausgehend von diesen Fragen haben wir gemeinsam mit zwölf Jugendlichen mit und ohne Fluchterfahrung im Alter von 16 bis 25 Jahren ein Bewegungstheaterstück entwickelt. Anhand von Übungen und Spielen aus den Bereichen Tanz, Rhythmik, Improvisation und Bewegungstheater erarbeiteten wir mit der Gruppe das Stück. Wir beschäftigten uns mit der körperlichen Veränderung durch Drogenkonsum, wie zum Beispiel: Entspannung und Anspannung, fremdbestimmt sein, körperlicher Kontrollverlust und extreme körperliche Reaktionen, wie hysterisches Zittern oder unkontrollierbare

Lachkrämpfe. Leistungsdruck, Einsamkeit, Beruhigung und Selbstmedikation waren vordergründige Suchtmotive, mit denen wir uns szenisch auseinandersetzen.

Zudem waren Flucht und die Erfahrung der Integration bzw. des Ankommens und „Angenommen-werdens“ in Österreich ein wichtiges Thema, das vor allem aufgrund der Offenheit der Gruppe und ihrer Bedürfnisse, darüber zu sprechen, aufgegriffen wurde.

Die Dramaturgie des Stückes bildet die Wiederholung einzelner Choreografien und Szenen, die sich durch die unterschiedliche Dosierung der Drogen verändert. Abstrakte Bilder von Menschen auf Entzug, abrupte Lach-Flashes nach Cannabiskonsum, Situationen totaler Paranoia, unerträgliche Selbstverliebtheit nach Kokainkonsum und plötzliche verzweifelte Einsamkeit zeigen das Wirkungsspektrum von Drogenkonsum auf.

Seit 2018 spielt das Stück in zahlreichen Wiener Bezirken, sowie im Dschungel Wien und WUK Kinderkultur und erreicht zahlreiche Jugendliche mit heterogenen sozialen und kulturellen Hintergrund.

Das Stück wird theaterpädagogisch vorbereitet, sowie im anschließenden Publikumsgespräch gemeinsam mit den SpielerInnen reflektiert. Zudem wird eine suchtpräventive Nachbereitung angeboten.

Die Dokumentation zum Entstehungsprozess, sowie KünstlerInnengespräch und Trailer geben Ihnen ein lebendiges Bild vom Stück (siehe bei Links). Zudem spielen wir „Die Dosis“ an folgenden Terminen im WUK Wien:

Donnerstag 21.11.19 10:00 Uhr und 17:00 Uhr

Freitag 22.11.19 10:00 Uhr

Reservierung unter: kinderkultur@wuk.at

III. ÜBUNGEN

Der folgende Praxisteil setzt sich aus Übungen aus dem Bewegungstheater, Tanz, Rhythmik und Improvisation zusammen. Ich habe diese Übungen für die Entstehung von „Die Dosis“ verwendet und nützte sie auch in den vorbereitenden Workshops zum Stück. Sie sind für die Altersspanne von Jugendlichen bis Erwachsene geeignet.

Die Übungen sind fordernd, da sie ungewohntes Bewegungen, Agieren, Denken und Sprechen fordern. Legen Sie daher einen großen Wert darauf einen sicheren Raum für das Ausprobieren zu schaffen. Versuchen Sie die Gruppe immer wieder dazu zu ermuntern weiter zu machen und wiederholen Sie des Öfteren die Aufgabenstellung.

Achten Sie auf die Zeitvorgaben. Wird eine Übung zu kurz durchgeführt, kommt es zu keinem spürbaren Effekt, der Körper und die Emotionen bleiben zu sehr im gewohnten Tun.

Ausprobieren und verrücktes Ausleben sind gewünscht!! Ungewohntes wird oftmals abgewertet oder Jugendlichen machen sich darüber lustig, werten Sie dies nicht negativ, sondern weisen Sie offen darauf hin und sprechen Sie auch über ihre eigenen

Erfahrungen. Es gibt kein richtig oder falsch. Es gibt „nur“ eine Erfahrung, dessen bewusste Wahrnehmung und das Gespräch darüber.

Folgende Fragen helfen Ihnen bei der Konzeption und Durchführung der Übungen:

Welches Umfeld kann ich schaffen, damit die Gruppe ihre Umwelt und sich selbst wieder offen und unvoreingenommen wahrnehmen kann?

Wieviel Zeit und Geduld bringe ich für die Gruppe und meine eigene Körperwahrnehmung mit?

Was braucht die Gruppe um sich auf ihren Körper einzulassen?

Welche Sprache verwende ich?

Welche Bedürfnisse hat die Gruppe?

Die folgenden Ansätze bieten Ihnen Übungen zum Aufwärmen, zur Körper- und Bewegungsarbeit, zum szenischen Arbeiten und zur Beschäftigung mit Text. Nach jeder Übung empfiehlt sich eine Reflexion mit der Gruppe. Sollten Sie merken, dass nicht alle den Mut haben vor der Gruppe zu sprechen, können Sie dies auch schriftlich tun. Das reflektierende Schreiben passiert idealerweise alleine und ohne den Stift beim Schreiben abzusetzen, für eine Dauer von mindestens 5 Minuten. Alle Assoziationen sind erwünscht. Der Zettel kann vorgelesen werden oder privat bleiben.

AUFWÄRMEN

Assoziationsspiel im Kreis

Zum Einstieg in die oftmals tabuisierten Themen Sucht und Drogen ist folgende Übung geeignet, um das Eis zu brechen:

Die TeilnehmerInnen können im Kreis sitzen oder stehen. Die Übung ist einfach: Eine Person sagt ein Wort, eine Assoziation zu Sucht oder nennt den Namen einer Droge und schaut dabei die Person rechts neben sich an. Diese sagt der nächsten Person das erste Wort, das ihr dazu einfällt oder einen kurzen Satz. So können die TeilnehmerInnen wild drauflos assoziieren. Alle Ideen und Einfälle sind willkommen. Es gibt kein Richtig oder Falsch. Geben Sie den TeilnehmerInnen auch die Möglichkeit folgende Sätze zu äußern: „Ich weiß nicht.“ „Ich hab Angst.“ „Ist mir egal.“

Beobachten Sie: *Welche Themen kommen auf? Wie reagiert die Gruppe darauf? Wo gibt es wertende Reaktionen? Wie wertfrei hören Sie selbst zu?*

Variante: Assoziatives Schreiben über Drogen

Sollten Sie in einer eher schüchternen Klasse sein, bietet sich stattdessen das assoziativ Schreiben an. Die TeilnehmerInnen sitzen alleine im Raum, mit Stift und Papier. Achten Sie darauf, dass sie von Anderen nicht gestört werden. Dann haben sie die Aufgabe alle Fragen zu Drogen aufzuschreiben, die ihnen in den Kopf kommen. Sie sollen hierbei

immer Bezug zur soeben geschriebenen Frage nehmen. Sie können auch ein lebendiges Beispiel geben, um ihre Fantasie anzuregen.

Zum Beispiel: Was ist Koks? Warum ist Koks weiß? Sind alle Drogen weiß? Oder nur die chemischen? Sind natürliche Substanzen gesünder? Kann ich Schwammerl selber pflücken? Wie gefährlich sind Magic mushrooms? usw.

Arbeiten Sie mit einer Zeitvorgabe von 7 oder 10 Minuten. Die TeilnehmerInnen werden angehalten während der gesamten Zeit zu schreiben und den Stift nicht abzusetzen.

Beobachten Sie: *Wie sehr zensieren wir unsere Fragen? Wie sehr lassen wir uns von unserer Intuition, Imagination leiten? Was glauben wir wissen zu müssen? Welche Fragen beschäftigen die Mehrheit der Gruppe?*

Atemrhythmus und Emotionalität

Stress, Entspannung, Anspannung und der Konsum von Drogen verändern unseren Atemrhythmus und die damit verbundenen Emotionen. Diese Übung macht dies deutlich und regt zur Beobachtung und Wahrnehmung des eigenen Atems an.

Die TeilnehmerInnen liegen am Boden oder sitzen am Sessel. Alle schließen die Augen und beobachten ihren Atem, wie er einströmt, von ganz allein, den Körper füllt und ausströmt. Wo spüre ich den Atem? Im Bauch? Brustraum? Welches Gefühl würde ich diesem Atem zuschreiben? Regen Sie die TeilnehmerInnen mit unterschiedlichen Fragen an ihren Atem zu beobachten ohne ihn zu verändern.

Spielen Sie dann mit unterschiedlichen Atemrhythmen, welche das Ein- und Ausatmen verändern: kurz- schnell, Kurz- kurz, schnell- schnell usw. Sie können die Rhythmen auch vormachen. Spielen Sie auch mit Bildern: atmet „wie auf einer wilden Party“, „nach dem Sport“, „beim Schlafen“, „vor der Mathematik Schularbeit“ ect.

Diese Übung kann zu einem chorischen Atembild zu einem Thema weiterentwickelt werden und wie ein Musikstück mit Dynamik und Lautstärke spielen. Dies kann von der Gruppe selbst gesteuert werden oder von einem/einer DirigentIn.

Kleine Gruppen können auch „Atemstücke“ zu einer Droge vorbereiten und die Anderen können die Droge erraten.

Sprechen Sie im Anschluss an die Emotionen, die der unterschiedliche Atem ausgelöst hat.

KÖRPER- UND BEWEGUNGSARBEIT

Energielevel

Dies ist eine Bewegungsübung, die aus der Pädagogik von Jacques Lecoq kommt. Sie sollte in einem Raum mit viel Platz zum Bewegen durchgeführt werden. Diese Übung schafft unterschiedliche Spannungszustände im Körper, die dem Impuls sich ständig zu

bewegen entgegen stehen. Sie reflektiert zudem unterschiedliche Empfindungen von körperlicher Eigen- und Fremdbestimmtheit.

Alle gehen in normaler Geschwindigkeit im Raum herum. Die Aufgabe besteht darin, dass die TeilnehmerInnen immer weitergehen und nicht stehen bleiben wollen. Geben Sie nun nacheinander folgende Energielevels vor, je Level mindest 3-5 Minuten. Die Gruppe reagiert darauf. Beginnen Sie bei Level 3, dann können Sie auch variieren.

Level 0: Du willst Dich weiterbewegen, kannst aber nicht, alle Muskelkraft lässt nach. Dein Wille weiterzugehen ist aber noch da.

Level 1: Dein Körper kann sich kaum vorwärts bewegen, es ist eine Herausforderung, sich weiterzubewegen.

Level 2: Du kannst gehen, es fällt dir aber schwer.

Level 3: Du gehst in normaler Geschwindigkeit, mit alltäglicher Energie.

Level 4: Dein Körper hat mehr Spannung, als Du brauchst, Du gehst schneller, obwohl Dein Fokus unklar ist. Du willst überall zur gleichen Zeit hingehen.

Level 5: Dein Körper hat die stärkste Körperanspannung, die Du herstellen kannst, so stark, dass sie fast keine Bewegung zulässt. Sie lässt deinen Körper zucken. Du willst überall zur gleichen Zeit hingehen und sein. Du bist getrieben.

Ermutigen Sie die Gruppe, ihre körperlichen Grenzen zu suchen und auszutesten, und weisen Sie sie darauf hin, dass jeder Körper eine unterschiedliche und individuelle Körperspannung hat.

Animieren Sie die Gruppe dazu, den Impulsen ihres Körpers zu folgen, ohne diese zu zensieren oder darüber nachzudenken. Sie können sich auch hinlegen oder setzen und den Boden oder die Wände etc. für ihren körperlichen Ausdruck nutzen.

Im Gespräch: *Wie schnell ist dein Leben? Level 1? Level 5? Wie schnell ist das Leben unter dem Einfluss von „XY“- Droge? Sprechen Sie über die Korrelation von Zeitempfinden und Beweggründe des Drogenkonsums (Verlangsamung der Zeit, Steigerung der Effizienz usw.).*

Zittern

Diese Übung verdeutlicht die physischen Auswirkungen auf Drogenentzug, im Speziellen das Zittern. Alle sitzen am Sessel an der Kante, oder liegen am Boden. Dann bekommt die Gruppe die Aufgabe mit dem Zittern eines Körperteiles zu beginnen, zum Beispiel der Hand und dieses dann zu steigern bis das Zittern den ganzen Körper erfasst. Ermuntern Sie die TeilnehmerInnen nie mit dem Zittern aufzuhören und die Körperkontrolle wirklich abzugeben. Der Atem wird wild, die Bewegung braucht Kraft und Energie. Die Zeitvorgabe kann hier variieren, versuchen Sie die Gruppe mit mindest 7 Minuten herauszufordern.

Im Gespräch: *Wie verändert sich der Körper? Welche Gefühle entstehen? Könntest Du die Körperkontrolle ganz aufgeben? War es angenehm? Sprechen Sie zudem über Folgeerscheinungen von Entzug und Möglichkeiten der Unterstützung.*

Lachflash

Diese Übung kann zu zweit oder in der großen Gruppe durchgeführt werden. Zwei Personen stehen sich gegenüber/ die Gruppe sitzt im Kreis. Alle beginnen zur selben Zeit zu lachen. Versuchen Sie dann über einen Zeitraum von 7-10 Minuten das Lachen zu steigern. Die Dynamik, die in Gruppen entsteht, ist sehr interessant, mal ebbt das Lachen abrupt ab, mal entstehen wunderschöne Lachchöre mit Tränen. Weisen Sie die TeilnehmerInnen darauf hin Augenkontakt zu halten und aktiv Lach-impulse von anderen aufzunehmen.

Im Gespräch: *An die Wirkung welcher Droge erinnert euch der Lachflash? Wie fühlt ihr euch jetzt, im Gegensatz zu vor der Übung?*

Halluzination

Die TeilnehmerInnen haben eine angenehme Position im Raum gefunden, liegend, stehend, sitzend - jede/r für sich. Für eine Dauer von 15-60 Minuten haben sie nun die Aufgabe ihre Körper ganz genau und neu anzusehen. Beginnend bei der Hand, bei allen Falten, der Farbe, den Mustern usw., so als würden sie diese wie ein Baby/Außerirdischer ganz neu entdecken. Lenken Sie die Aufmerksamkeit immer wieder zum Körper zurück. Die TeilnehmerInnen können gerne die Körperhaltung verändern. Angenehme Musik unterstützt diese Wahrnehmungsübung.

Je nach Zeitvorgabe können Sie nach min. 15 Minuten die Gruppe dazu anregen das Schauen und Erforschen des Körpers und des Raumes (sowie anderer SpielerInnen) zu übertreiben. Sie können die Augen weit aufreißen, nahe oder besonders weit weg davon gehen. Sie können sich Halluzinationen vorstellen - klare Bilder im Raum, wie z.B., dass ihre Hand von ihnen davon schwebt usw.

Dies verdeutlicht die Wirkung von Halluzinogenen und ist eine beruhigende Wahrnehmungsübung für den eigenen Körper und Raum. Mehr Übungen hierzu finden Sie bei Mary Overlie „Standing in Space“.

Dialog unter Einfluss von Drogen

Wir empfehlen, diese Improvisation mit einer kurzen Vorbereitung zu Wirkungsweisen von Drogen durchzuführen. Die Jugendlichen können so ihr Wissen spielerisch und ohne Hemmungen zum Ausdruck bringen.

Alle stellen sich in zwei Reihen mit genügend Platz zwischen einander auf. Jede Person soll ein Gegenüber haben. Geben Sie jeweils einer Reihe der SpielerInnen eine bestimmte Droge als Vorgabe. Zum Beispiel: Die eine Reihe hat als Vorgabe „Alkohol“, die andere „Kokain“.

Auf „Go“ legen die beiden Reihen los und begrüßen sich – unter vermeintlichen Einfluss der Substanz – mit folgendem Satz: „*Hallo. Wie geht's?*“ Die Paare können aufeinander zugehen und versuchen, sich zu berühren, müssen jedoch immer beachten, was die Droge mit ihnen machen würde. Bei „Stopp“ geht es zurück auf die Ausgangsposition und eine neue Runde kann beginnen.

Im Gespräch: *Wollt ihr Körperkontakt? Wie schnell sprecht ihr? Könnt ihr überhaupt noch sprechen? Könnt ihr euch noch bewegen? (jeweils im Bezug auf die Droge)*

Diese Übung eignet sich auch für weiterführende szenische Improvisationen mit mehr Text: Die Aufgabe/Anleitung - unter Substanzeinfluss - eine einfache Unterhaltung über das Wetter, Fußball oder die Matheschularbeit zu führen, kann zu sehr skurrilen Resultaten und Szenen führen.

TEXTARBEIT

Die Textarbeit dient der erneuten persönlichen Reflexion der Übungen, sowie der Weiterentwicklung des Themas. Generell gilt für das Schreiben der Texte: den Stift nicht absetzen und alle Assoziationen aufschreiben. Arbeiten Sie mit Zeitvorgaben von 10-15 Minuten.

Folgende Fragen können Anregungen für die Texte sein:

Welche Geschwindigkeit hat dein Leben?

Wovor hast du Angst?

Was hält dich zurück im Leben?

Wo spürst du Druck? Wo wird er in deinem Körper sichtbar?

KONTAKT

CHRISTINA RAUCHBAUER arbeitet interdisziplinär als Regisseurin, Choreografin, Performerin und Theaterpädagogin in Österreich und der Schweiz. Sie schloss 2017 den Master in *Arts of Physical Theatre* an der *Accademia Teatro Dimitri* ab und macht Theater und Performance für und mit jungem Publikum als politischen Statement. Ihre bewegten und abstrakten Inszenierungen werden hierbei mehr als ein Produkt. Sie hinterfragen gängige Theaterformate und stellen die Eigenermächtigung des kreativen Schaffens in den Fokus. Das Aufwerfen von sozialen Fragen, sowie die spielerische Verdrehung der Wirklichkeit sind in den Projekten spürbar. Das Schaffen eines kollektiven Erlebnisraums für generationsübergreifendes Publikum und der Research von interdisziplinären Theaterformaten sind ihr ein Anliegen.

Sie ist Magistra *der Kultur- und Sozialanthropologie* (Universität Wien) und *Theaterpädagogin* (BuT). Zudem engagiert sie sich in sozialen Kunstprojekten wie *TheaterFlucht Österreich* und unterrichtet u.a. bei *Impulstanz Festival Wien* und an der *Accademia Teatro Dimitri* (Schweiz).

E-MAIL: c.rauchbauer@gmx.net
TELEFON: 0043 650 64 39 605

LINKS UND LITERATUR

DIE DOSIS: Videodokumentation: https://www.youtube.com/watch?v=O_1m0nwt4nw
Entstehungsprozess: <https://www.youtube.com/watch?v=iPFJFwsVfGU>
Trailer: <https://vimeo.com/295659757>

CHRISTINA RAUCHBAUER: <https://www.wuk.at/christina-rauchbauer/>
<https://www.theaterflucht.at>

Lecoq, Jaques (1999):

Der poetische Körper: eine Lehre vom Theaterschaffen. Alexander-Verlag, Berlin

Overlie, Mary (2016):

Standing in space. The Six Viewpoints theory and practice. Fallon Press, Montana